

## Jede Verzögerung bedeutet viele Tote

Impfen: „Sich im Weg stehen“, FR-Meinung vom 13. März, und „Sie können impfen“, FR-Hessen vom 12. März

### Bei den einen geht's schnell, die anderen müssen warten

Ich muss mich jetzt doch mal über die Organisation des Impfens der ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen wundern. Nach meiner Information sollten diese schnellstmöglich innerhalb der Gruppe 2 geimpft werden. Einige Institutionen boten Listen an, auf die sich impfwillige MitarbeiterInnen eintragen konnten, die dann gesammelt weitergegeben wurden. Aber nicht alle. Diese Impfwilligen bekamen sehr schnell einen zeitnahen Termin. Das hat sehr gut geklappt. Diejenigen, die sich selbst gekümmert haben bzw. sich selbst kümmern mussten und sich über Hotline oder Internet registriert haben, warten bisher vergeblich auf einen Impftermin. Das kann doch nicht sein!

Den Arztpraxen mit ihren MitarbeiterInnen wurden einfach zwei Wochenenden zugeteilt, an denen sie sich impfen lassen konnten. Warum wurde das bei den ErzieherInnen und GrundschullehrerInnen nicht auch so gehandhabt? Wie lange müssen jetzt die warten, die sich registriert haben, bis sie drankommen? Brigitta König, Bad Homburg

### Wenn man es sich zu einfach macht

Der Verfasser dieses Kommentars steht sich wohl selbst im Wege. Ein Hang zum Perfektionismus verhindere pragmatische Lösungen – wieder einmal. Wenn man als Bürger erwartet, dass die Abfolge beim Impfen der gesamten Bevölkerung einer gewissen Systematik folgt, ist das wohl schon Perfektionismus? Oder einfach nur eine berechnete Erwartung an Leute, die nicht müde werden, uns zu erklären, dass es um Leben und

Tod geht und sie alles Mögliche getan haben um die Bevölkerung zu schützen!?

Es ist heutzutage sehr verbreitet, immer pragmatisch nach vorne zu sehen, in der Regel von Leuten, die es natürlich vermeiden wollen, dass ihre eigenen Fehler oder Versäumnisse Gegenstand von Diskussionen werden. Auch hier empfiehlt der Verfasser diesen Schritt. Damit schiebt er in allererster Linie die Kritikern des vorhandenen Chaos beim Impfen die Schuld in die Schuhe. Er macht einen Vorschlag, jetzt „fließende“ Übergänge zu schaffen, damit keine einzige Impfdose länger als nötig im Kühlschrank bleibt.

Es ist schon schwierig, die Impfzentren herunterzufahren und die Praxen hoch, wenn zu wenig Impfstoff vorhanden ist. Aber dieser Schritt soll ja „zunächst“ begrenzt sein. Dass sich sowohl Ärztinnen/Ärzte und Patientinnen/Patienten damit nicht zufrieden geben, nennt der Verfasser zwar gerechtfertigt, aber auch eine Vereinfachung. Ich würde ihm empfehlen, sich mal mit Leuten zu unterhalten, die schon länger erfolglos versuchen, einen Impftermin zu bekommen, und ihnen dann vorhalten, dass sie es sich zu einfach machen.

Jürgen Brunauer, Ladenburg

### Zauderer und Chaoten statt Dichter und Denker

Was ist nur mit uns Deutschen geschehen? Mir hat man in der Schule erzählt, wir seien das Volk der Dichter und Denker. Und heute? Dichter gibt es genug. Wenn man die vielen Geschichten, die einem so von Politikern und den Medien erzählt werden, betrachtet, dann wird eher zu viel gedichtet.

Bei den Denkern sehe ich eher schwarz. Gedacht wird

schon, aber dabei scheint es langsam und zähflüssig zuzugehen. Wie viel Impfstoff und wie teuer? Wer wird – wenn überhaupt – zuerst geimpft? Wo wird geimpft? Sollten wir auf keimfreie Neubauten setzen? Muss der Bebauungsplan geändert werden? Ach so, wir haben noch keinen Impfstoff? Aber wenigstens Impfzentren bauen könnten wir, da muss nicht so viel gedacht werden. Zurzeit bieten wir eher das Bild eines Volkes von Zauderern und Chaoten – schade!

Christa Kreß, Gelnhausen

### Alle Kraft sollte dem schnellen Impfen dienen

Laut Jens Spahn wurde in jeder Familie bereits ein Mitglied geimpft. Mir fallen auf Anhieb neben meiner Familie viele Familien ein bei denen noch niemand geimpft worden ist. Ich kenne eine Reihe von Ü80-Personen, die händeringend einen Impftermin bekommen möchten, aber immer wieder verströset werden, sofern sie einen Ansprechpartner erreichen. Die Gesundheitsämter können innerhalb von Gruppen nicht priorisieren, da sie keine Vorerkrankungen kennen. Die Hausärzte kennen ihre Patienten, können aber nicht richtig loslegen. Es gibt zu wenig Impfstoff, die Organisation der Masken war miserabel, der zeitnah versprochene Zugang zu Testsystemen war schlecht organisiert und die Warnapp kann eingestampft werden.

Jeder Tag ist kostbar. Alle Kraft sollte dem schnellen Impfen dienen und nicht für Zuständigkeitsdiskussionen verschwendet werden. Jede Verzögerung bedeutet viele Tote. Jens Spahn spielt das Lied vom Tod, und nicht das Lied vom Leben.

Gerhard Bonse, Köln

Diskussion: [frblog.de/pandemie](https://frblog.de/pandemie)



### BRONSKI IST IHR MANN IN DER FR-REDAKTION

**Schreiben Sie an:**  
Bronski  
Frankfurter Rundschau  
60266 Frankfurt am Main

**Faxen Sie an:**  
069 / 2199-3666

**Mailen Sie an:**  
[Bronski@fr.de](mailto:Bronski@fr.de) oder  
[Forum@fr.de](mailto:Forum@fr.de)

Bitte geben Sie dabei immer Ihre vollständige Adresse an!

Mit der Einsendung erklären Sie sich einverstanden, dass Ihre Zurschrift auch online unter [www.frblog.de](https://www.frblog.de) veröffentlicht werden kann.

Diskutieren Sie mit!

Die Redaktion behält sich vor, Zuschriften zur Veröffentlichung zu kürzen.

### ZUSCHRIFTEN ONLINE

**Alle Stimmen** dieses Forums wurden auch online im FR-Blog veröffentlicht. Lesen Sie hier: [frblog.de/lf-20210315](https://frblog.de/lf-20210315)

**Insekten haben es schwer**, aber man kann was für sie tun, sogar auf dem kleinsten Balkon. Bronski will in seinem Garten Platz für Kräuter und heimische Blühpflanzen schaffen. Insektenhotels, Totholz – es gibt viele Ideen. Mehr hier: [frblog.de/homeoffice-371](https://frblog.de/homeoffice-371)

## Die letzten Ressourcen eines kargen, heißen Landes

Heizen in Hamburg mit Holz aus Namibia: „Da ist was im Busch“, FR-Wirtschaft vom 13. März

### Es geht wie gewöhnlich nur ums Geld

Holz aus Namibia für ein Heizkraftwerk in Hamburg! Da kann noch so viel vorgerechnet werden und die „Stakeholder“ intensiv workshoppen – ein absurdes Unternehmen ist kaum vorstellbar. Aber: Es geht, wie gewöhnlich, ums Geld!

Namibia ist ein extrem trockenes Land und ein armes Land mit einer durch und durch korrupten Regierung. Es ist pleite! So wurde die staatliche Fluggesellschaft Air Namibia in den Ruin katapultiert, für die Nationalpark fehlt das Geld zum Unterhalt, das mit vielen Millionen namibischer Dollar renovierte historische Fort „Namutoni“ an der Etosha-Pfanne ist komplett heruntergekommen, durch Vandalismus zerstört, in der Capriviregion holzen chinesische Firmen seit mindestens 2018 die letzten großen Tropenhölzer ab (mit Erlaubnis der Regierung), und im Kavango-Zambesi Transfrontier

Park wird demnächst Öl per Fracking gewonnen.

Und dieses karge, heiße, trockene Land soll jetzt noch das bisschen Holz aus dem Busch an uns liefern? Haben wir nicht gelernt, dass Entwaldung zu Erosionen führt? Wird nicht andernorts mühsam aufgefördert? Jetzt lässt sich die hiesige Energiewirtschaft auf ein Angebot der namibianischen Regierung ein und sucht sogar noch Argumente zum Klimaschutz. Ich fasse es nicht!

Dr. Hella Schartenberg, Hamburg

### Unser Spott gilt den Ausgebeuteten

Für mich ist es zynisch, den Begriff „Entwicklungsländer“ immer noch zu verwenden, wo jeder Mensch wissen kann, warum diese Länder scheinbar „unterentwickelt“ sind. In den letzten 500 Jahren wurden sie von den „weißen“ Ländern Europas und Nordamerikas geplündert, die Menschen ermordet, geraubt, in die Sklaverei und mit Zwangsarbeit wie Lasttie-

re behandelt. Die Menschen wurden mit der Peitsche, von Folterknechten gequält, sie mussten für eine „weiße“ Wirtschaft arbeiten und Hunger leiden.

Heute schließt die Europäische Union Handelsabkommen mit westafrikanischen Staaten, die es den Unternehmen der Union erlauben, ihre Fischfangflotten in die westafrikanischen Gewässer zu schicken. Die leergefischten küstennahen Meere ernähren die einheimischen Fischer nicht mehr. Die westafrikanische Fischerei ist kaputt. Die Handelsabkommen erlauben es Unternehmen der Union, Supermärkte in westafrikanischen Staaten zu eröffnen. Diese zerstören die Märkte der westafrikanischen Frauen, indem sie billigere Industrieprodukte der EU anbieten. Damit vernichten sie auch die einheimische handwerkliche Textilwirtschaft. Die Unternehmen der EU exportieren viel Sondermüll nach Westafrika, zerstören damit die Umwelt und vergiften Menschen, die auf den Müllbergen leben und arbeiten.

Vor dem Auftauchen der Weißen hatten alle Länder ein Wirtschafts- und Bildungssystem und eine Organisation, die es den Menschen ermöglichte, auf ihrem Land, mit ihrem Umfeld und ihrer Umwelt so gut zu leben, wie sie es konnten oder wollten. Sie waren also „entwickelt“.

Die Weißen führten überall auf der Welt „Errungenschaften“ wie die Plantagenwirtschaft ein und zerstören damit die lokale Landwirtschaft. Plantagenwirtschaft hat mittlerweile gemeinsam mit Weiden für die Fleischproduktion fast alle Regenwälder vernichtet. Überall auf der Welt wurden und werden Bodenschätze unter unmenschlichen Bedingungen für die Arbeitenden ausgebeutet und in die Industrieländer gebracht. Diese ehemals „entwickelten“ Länder wurden von den Industrieländern der Weißen zu „unterentwickelten“ Ländern gemacht. Mit diesen beiden Begriffen verspotten wir die Ausgebeuteten auch noch. Infam!

Wolfgang Seelig, Dietzenbach

## Immer noch unwissend

Zu: „Viva la Vulva“, FR-Tagesthema vom 8. März

Was für ein aufregender „Aufmacher“ auf der Titelseite! Und wie enttäuschend dann das Interview auf den Seiten 2 und 3! Da wird überall von Gleichberechtigung gesprochen (Frau soll stolz sein auf die Vulva, es ist nicht nur der Penis), aber das Thema Vulva wird ausschließlich von Frauen vertreten. Es wird ausgeführt, dass 99 Prozent der Frauen ihre Vulva Vagina nennen, dabei wird aber an anderer Stelle erwähnt, dass bereits in den 70er Jahren Klitoris-Kalender aufgehängt worden seien. 50 Jahre vertan? Die Begründung für die fortbestehende Unwissenheit läge, so Frau de Liz, „natürlich im Patriarchat“. Was ist am Patriarchat natürlich? De Liz gibt an, 70 Prozent ihrer gynäkologischen Kolleginnen seien thematisch unwissend, dies würde im Studium nicht vermittelt. Soll das heißen, dass praktizierende Ärzte „davon“ keine Ahnung haben, obwohl sie täglich „damit“ beschäftigt sind? Bilden die sich nicht fort?

Frau de Liz hat bezüglich des Studiums Recht, wobei es sich aber anders verhält, als sie vermutlich meint. 1980 (!) erschien in der Zeitschrift „Psyche“ ein Artikel von Harriet E. Lerner: „Elterliche Fehlbenennung der weiblichen Genitalien als Faktor bei der Erzeugung von ‚Penisneid‘ und Lernhemmungen“. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter versuchte ich anhand des Artikels, den Student:innen (Kurs Psychiatrie) aufzuzeigen, was eine Fehlbenennung oder Nichtbenennung für Konsequenzen haben kann. Ich stieß überwiegend auf Desinteresse (kein prüfungsrelevanter Lernstoff). Die Ausrichtung der Student:innen war (ist?) überwiegend organmedizinisch. Ich hoffe, dass wenigstens die Psychotherapeut:innen (die typischerweise bei Ihrem Interview nicht vertreten waren) bei diesem Themenkomplex weiter sind als die Organmediziner.

Rüdiger Erdmann, Pattensen

Diskussion: [frblog.de/vagina](https://frblog.de/vagina)

### FR ERLEBEN

**Pitt von Bebenburg** moderiert die digitale Diskussion „Komunalwahl in Hessen. Ergebnisse und Perspektiven“ der Heinrich-Böll-Stiftung Hessen mit dem Soziologen Philipp Scherer und dem hessischen Grünen-Landesvorsitzenden Philip Krämer. Unter [boell-hessen.de/youtube](https://boell-hessen.de/youtube) **Mittwoch, 25. März, 19 Uhr**

**Tobias Schwab** moderiert das Forum Entwicklung zum Thema „Lernen aus der Pandemie – Wie gelingt Bildung für alle?“. Mit Peter-Matthias Gaede (Unicef Deutschland), Prof. Annette Scheunpflug (Uni Bamberg), Michael Holländer (GIZ) und anderen. Anmeldung unter [forumentwicklung@giz.de](mailto:forumentwicklung@giz.de). Der Zugangslink wird dann zugeschickt. **Dienstag, 30. März, 18.30 Uhr**